



„Keimzelle“ der BNL D feierte 15-jähriges Jubiläum

Am 15. Oktober 2002 hielt der „LaborDialog Mittlerer Neckar“ zu seinem 15-jährigen Bestehen ein Symposium zum Thema „Thrombophilie“ ab.

Auf den Tag genau 15 Jahre zuvor, am 15. Oktober 1987, trafen sich auf Initiative von Dr. Clemens Kaiser die Klinischen Chemiker aus den Laboratorien der Krankenhäuser in und um Stuttgart zum ersten Mal, um sich kennen zu lernen und gegenseitig Erfahrungen auszutauschen. In regelmäßigen Zusammenkünften wurden Kontakte geknüpft und die Teilnehmer erkannten schnell, dass das persönliche Gespräch eine gute Grundlage darstellt. Nach und nach sprach eine gute Grundlage darstellt. Nach und nach eingeladen und der Kreis fest, dass die in der wissenschaftler ihre berufs- und gemeinsam vertreten wurden konkretisiert und März 1993 die Gründungsversammlung der „Berufsvereinigung der Naturwissenschaftler in der Labordiagnostik“ in München stattfinden konnte. Die folgenden Jahre brachten die Bestätigung, wie wichtig diese Entscheidung für eine eigenständige Vertretung war, und heute hat sich die BNL D etabliert und ihre Arbeit wird von Verbänden und Organisationen nicht nur wahrgenommen, sondern auch geschätzt.



Im Interesse einer guten interdisziplinären Zusammenarbeit wurden in den Kreis der Teilnehmer des LaborDialogs zunehmend auch Labormediziner, sowohl von Krankenhauslaboratorien als auch aus dem niedergelassenen Bereich, integriert. Neben den regelmäßigen Treffen finden in jedem Jahr auch zusätzlich Fortbildungsveranstaltungen statt, die bei besonderen Anlässen - wie z.B. in diesem Jahr - auch einen größeren Umfang annehmen. Dr. Rudolf Alkier (Stuttgart) und Dr. Clemens Kaiser (Göppingen) organisierten für die Teilnehmer des LaborDialogs dieses Symposium über ein wichtiges Teilgebiet der Gerinnungsdiagnostik.

Prof. Karl Lackner (Mainz) stellte in seinem Vortrag „Diagnostik der Thrombophilie“ die Risikoabschätzung für eine (Rezidiv-)Thrombose dem möglichen Blutungsrisiko bei Therapie gegenüber. Er zeigte auch auf, dass ein Screening von klinisch und anamnestisch unauffälligen Personen auf genetische Risikofaktoren weder sinnvoll und ökonomisch vertretbar ist. Am Ende ging er auf die therapeutischen Konsequenzen beim Nachweis einer Thrombophilie ein. **Prof. Bernd Pötzsch (Bonn)** referierte zum Thema „Thrombophiliediagnostik: Methodik und Interpretation“ und ging dabei nicht nur auf wichtige präanalytische Faktoren ein, sondern gab auch Empfehlungen für ein sinnvolles praktisches Vorgehen. Ebenso wertvoll waren seine Ausführungen zur Interpretation der Resultate. Ferner könne ein und derselbe Test auch mit unterschiedlichen Fragestellungen angewendet werden. So besitze z. B. die Bestimmung der D-Dimere einen hohen prädiktiven Wert zur Einschätzung des Rezidivrisikos nach Absetzen einer oralen Antikoagulation. „Genetische Polymorphismen als Risikofaktoren der venösen Thrombose: Pathophysiologie, Diagnostik und klinische Bedeutung“, so lautete das Thema von **Dr. Markus S. Nauck (Freiburg)**. Er ging vor allem auf die Frage ein, in welchen Fällen eine Genotypisierung sinnvoll eingesetzt werden kann, und wann die Untersuchung des Phänotyps aussagefähiger für eine Risikobeurteilung ist. Daneben stellte er aktuelle Methoden für diese Untersuchungen vor.

Sowohl die Vorträge als auch die lebhafteste Diskussion waren in hohem Maße dazu geeignet, dass die Teilnehmer vor allem Informationen für ihre Tätigkeit im Laboralltag mitnehmen konnten. Das Symposium fand in einer sehr angenehmen Atmosphäre statt, und alle Beteiligten waren sich einig, dass der intradisziplinäre Dialog im Rahmen des „LaborDialogs Mittlerer Neckar“ auch in den kommenden Jahren fortgeführt wird. Dieser Beitrag soll auch andere Kollegen dazu ermuntern, in ihrer Region entsprechende Diskussionsforen einzurichten.

Franz-Joachim Schott